



Berlin, 29. November 2005

Pressemitteilung

Kunst aus Deutschland seit Kriegsende in Russland: Gemeinsame Initiative der Museen in Deutschland

Heute stellen sich Vertreter der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft „Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog“ vor. Sie hat sich am 8. November 2005 auf einer Vollversammlung der von der „Beutekunst“-Thematik betroffenen Museen in ganz Deutschland gebildet. Es sind Museen, deren Bestände sich in maßgeblichem Umfang nach kriegsbedingter Verlagerung bis zum heutigen Tag immer noch in Russland befinden oder dort zumindest vermutet werden. Rund siebzig Museumsfachleute waren zu einem umfassenden Informationsaustausch und zur Verabredung gemeinsamer Aktivitäten auf der fachlichen Ebene zusammengekommen. Die daraus entstandene gemeinsame Initiative der betroffenen Museen in Deutschland ist ein neuer Ansatz, der darauf zielt, die Interessen dieser Institutionen zu bündeln und nach innen und außen fachlich zu vertreten. Darüber hinaus sollen von diesem Kreis konkrete, in die Zukunft weisende Schritte auch mit russischen Fachkollegen initiiert und koordiniert werden.

Zunächst geht es darum, mehr Informationen über die in Russland vorhandenen Bestände aus Deutschland zu erhalten. Entscheidend dabei ist, dass deutsche Wissenschaftler zu bisher verschlossenen Depots und zu entsprechenden Archivmaterialien in Russland Zugang erhalten, damit die Altbestände lokalisiert und entsprechende Kurzinventare erstellt werden können, möglichst in Kooperation mit den russischen Kollegen. Beginnen soll dies mit einem Drei-Jahres-Projekt, das von Drittmitteln finanziert wird.

Darüber hinaus geht es darum, auf den unbefriedigenden Status quo durch öffentlichkeitswirksame Mittel aufmerksam zu machen. Bei öffentlichen Museen ist das Sammeln immer auch verbunden mit der Aufgabe des Erschließens, Erforschens und Vermittelns. Die

Museen beabsichtigen daher, durch gemeinsam mit russischen Museen organisierte Ausstellungen die Schätze zugänglich zu machen und sie aus der Dunkelheit der russischen Geheimdepots ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Dabei wird man auf die zum Teil groteske Standort-Situation, die immer noch allein dem Kriegsgeschehen und nicht dem organischen Aufbau einer Sammlung geschuldet ist, hinweisen können: Es sind nicht nur Sammlungskomplexe zerrissen, sondern manchmal sogar Teile eines Objekts auf die unterschiedlichen Standorte verteilt.

Begründet in ihrem fachlichen Mandat für den Schutz und die Pflege der ihnen ursprünglich übereigneten Kulturgüter haben die Museen – unabhängig vom weiteren Fortgang der deutsch-russischen Gespräche auf Regierungsebene – die Absicht, in Kooperation mit den russischen Museen zur Erhaltung, Konservierung und Restaurierung der Bestände durch Austausch von Wissen beizutragen.

Ziel ist es auch, durch entsprechende Maßnahmen zur Aufklärung generell beizutragen und das fachliche Verhältnis zu den russischen Museen auf- und auszubauen. Längere Arbeitsaufenthalte für junge russische Wissenschaftler an deutschen Museen und umgekehrt sollen ermöglicht werden. Darüber hinaus soll die wissenschaftliche Aufarbeitung der kriegsbedingt verlagerten Kunst- und Kulturgüter ebenso wie der Restitutionsen durch die Sowjetunion an die DDR in den fünfziger Jahren verstärkt werden.

Entscheidend ist, das öffentliche Problembewusstsein sowohl in Deutschland als auch in Russland zu schärfen und auf die Brisanz des Themas nachhaltiger als bisher aufmerksam zu machen. Die Initiative der Museen zielt darauf, die Positionen der mit Russland in Verhandlungen stehenden Bundesregierung aus fachlicher Perspektive zu unterstützen und zu befördern.

Zu den sechs ständigen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft „Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog“ zählt je ein Vertreter der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, der Kunsthalle Bremen, der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, der Kunstsammlungen Staatliches Museum Schwerin und der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Zur Tagung am 8. November 2005 hatte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Kulturstiftung der Länder Vertreter aller öffentlich zugänglichen Museen in Deutschland, die von diesem Thema betroffen sind, eingeladen. Ein großer Teil ist zur Veranstaltung nach Berlin gekommen. Bevor man mit einer gemeinsamen Initiative begann, ging es zunächst einmal

um einen bundesweiten Erfahrungsaustausch mit dem Ziel, sich auf fachlicher Ebene über den jeweiligen Sachstand in Kenntnis zu setzen. Die Ergebnisse der Fachtagung am 8. November 2005 fanden ihren Niederschlag in einem gemeinsamen Votum. An den dort formulierten Zielen wird sich die Arbeit der „Initiative Deutsch-Russischer Museumsdialog“ orientieren.

Zum Hintergrund:

Seit fünfzehn Jahren verhandeln Deutschland und Russland über die so genannte „Beutekunst“ - kriegsbedingt verbrachte deutsche Kunst- und Kulturgüter. Während in den fünfziger Jahren in bedeutendem Umfang seitens der Sowjetunion Kunstwerke an die DDR zurückgegeben wurden, vor allem aus den Sammlungen der Berliner und der Dresdner Museen, sind nach dem Friedens- und Nachbarschaftsvertrag von 1990 und dem Kulturabkommen von 1992 keine wirklichen Fortschritte erzielt worden, obwohl die Kulturgutrückführung ausdrücklich Vertragsbestandteil geworden war. Russland hat vielmehr durch die Verabschiedung des so genannten „Beutekunstgesetzes“ 1998 die kriegsbedingt verbrachten Kunst- und Kulturgüter aus öffentlichen deutschen Einrichtungen zu russischem Staatseigentum erklärt und damit faktisch ein Enteignungsgesetz formuliert, das sowohl gegen die Haager Landkriegsordnung von 1907 als auch gegen die völkerrechtlich verbindlichen Vereinbarungen und Verträge zwischen Deutschland und Russland von 1990 und 1992 verstößt. Reparationsleistungen durch Beschlagnahme von Kulturgütern sind völkerrechtlich nicht zulässig. Eine Ermächtigung für die Sowjetunion durch den Alliierten Kontrollrat zur Kompensation hat es nicht gegeben.